

Anders Wirtschaften - Ressourcenschonendes Rheinland-Pfalz

Eine Diskussion über neue Wege in Wirtschaft und Gesellschaft

Der weltweit ungebremst zu hohe Ressourcenverbrauch sowie die damit verbundenen Emissionen bringen enorme ökologische und zunehmend auch soziale und ökonomische Probleme mit sich. Ressourcenknappheit, Versorgungsunsicherheit wie auch hohe und stark fluktuierende Rohstoffpreise stellen zentrale Probleme dar, die auch in Rheinland-Pfalz die Entwicklung von Unternehmen hemmen und Arbeitsplätze gefährden. Der Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen sowie die Steigerung der Ressourceneffizienz werden daher zu einer der zentralen Aufgaben für Wirtschaft und Gesellschaft. Denn Ressourcenschonung bedeutet Umwelt- und Klimaschutz und bietet gleichzeitig nachhaltige Entwicklungschancen für die Wirtschaft.

Über Strategien der Ressourcenschonung berichteten und diskutierten am 23. Mai 2015, auf Einladung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag Rheinland-Pfalz, Vertreterinnen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. Die Veranstaltung bildete den Auftakt für das Schwerpunktthema Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz, dem sich der Arbeitskreis „Umwelt, Wirtschaft und Finanzen“ der Fraktion in den nächsten 12 Monaten verstärkt widmen wird.

Der Fraktionsvorsitzende Daniel Köbler begrüßte dazu im Abgeordnetenhaus Reinhard Bütikofer, Mitglied des Ausschusses für Industrie, Forschung und Energie (ITRE) des Europäischen Parlaments, Prof. Dr. Uwe Lahl von der Technischen Universität Darmstadt sowie Gudrun Hummerich, die Clustermanagerin des Innovationsclusters Metall-Keramik-Kunststoff im nördlichen Rheinland-Pfalz, als Referenten und Podiumsteilnehmer. Moderiert wurde die Veranstaltung von Andreas Hartenfels, dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses des Landtags und umweltpolitischen Sprecher der Grünen Landtagsfraktion.

In seinem Vortrag umriss Reinhard Bütikofer die aus seiner Sicht wesentlichen Schwerpunkte grüner Wirtschaftspolitik: Neben Energieeffizienz und den Qualifikationen der Beschäftigten ist dies eine nachhaltige Rohstoffpolitik. Er betonte dabei, dass gerade die Rohstoffeffizienz einen Bereich darstellt, in dem sich grünes Gedankengut und ökonomische Interessen vereinen.

Der einfache Zugang zu Rohstoffen gehört nach Bütikofer der Vergangenheit an. Aufgrund der global wachsenden Nachfrage nach Rohstoffen kommt es zu enormen internationalen Verschiebungen. Zehn der 14 kritischen Rohstoffe, die so genannten Seltenen Erden, werden aktuell fast ausschließlich in China abgebaut und größtenteils auch dort verarbeitet. Marktkonzentrationen im Rohstoffbereich, Verflechtungen der „Rohstoffwelt“ mit der Finanzwelt sowie eine zunehmende Politisierung, in der Rohstoffe als Machtinstrumente genutzt werden, machen Preisentwicklungen unberechenbar. Gleichzeitig steigt der globale Rohstoffverbrauch. Während dieser 2007 bei 60 Milliarden Tonnen pro Jahr lag, wird für 2030 mit einem Verbrauch von rund 100 Milliarden Tonnen gerechnet. Gerade die Nachfrage von Schwellenländern steigt rapide an.

Um auf die aktuellen Entwicklungen auf den globalen Rohstoffmärkten zu reagieren und für Europa Lösungsstrategien für die kommenden Herausforderungen zu finden spielt laut Bütikofer die Europäische Union eine treibende Rolle. Die EU-Rohstoffstrategie und die „Roadmap Rohstoffeffizienz“ sind dafür positive Beispiele. Letztere ist jedoch durch das Zögern einzelner Mitgliedsstaaten, auch der eigenen Bundesregierung, ins Stocken geraten.

Bütikofer betonte abschließend, dass man auch weiterhin nach neuen Strategien suchen muss, um sich den umweltpolitischen, sozialen sowie wirtschaftspolitischen Herausforderungen in der Rohstoffversorgung zu stellen. Gerade für GRÜNE ist Rohstoffpolitik in erster Linie eine dem Grundimpuls des Green New Deal folgende Innovationsstrategie, die mit Ressourceneffizienz und Recycling nicht nur die Versorgungssicherheit erhöht, sondern die europäische Wettbewerbsfähigkeit auf die Basis der Nachhaltigkeit gründet.

Als nächster Referent stellte Prof. Lahl in seinem Vortrag die Handlungsfelder vor, die aus Sicht der Wissenschaft – insbesondere für die chemische Industrie – wesentlich für ein nachhaltiges grünes Wirtschaften sind. Er betonte zunächst, dass das Handlungsfeld Ressourceneffizienz als umfassender Maßstab der Wirtschaft dienen muss. Klare Zielfestlegungen, einheitliche Bewertungsrahmen, mehr Informationen für die Lieferkette und den Verbraucher, wie auch das Bepreisen von Ressourcenabbau in Form einer zweckgebundenen Förderabgabe sind nach Lahl hier unabdingbar. Weiterhin unterstrich er, dass eine langfristige Versorgungssicherheit nur durch Diversifikation zu erreichen ist. Man muss demnach vermehrt regenerative Rohstoffe als Substitute fossiler Rohstoffe zum Einsatz bringen. Dies bedarf gleichzeitig einer Privilegierung der Kaskadennutzung sowie einen Umbau der bestehenden Fördersysteme. Die langfristigen Klimaschutzziele in Deutschland lassen sich demnach nur erreichen, wenn die De-Carbonisierung der Chemieprodukte gelingt und die chemische Industrie somit vom Teil des Problems zu einem Teil der Lösung wird. Im Bereich der Wirtschaftsförderung ist es dazu essentiell, besser strukturierte Programme mit einer stärkeren inhaltlichen Ausrichtung am Ressourceneffizienz-Gedanken aufzustellen. Nur so wird man Anreize für Sprunginnovationen schaffen können, die zur Erreichung der Ressourceneffizienzziele unabdingbar sind.

Frau Hummerich beleuchtete im Anschluss im Rahmen der Podiumsdiskussion die praktische Ebene ressourcenschonenden Wirtschaftens in den Betrieben in Rheinland-Pfalz und kam dabei auch auf die Hemmnisse zu sprechen, die einer Optimierung des Ressourcenmanagements im Wege stehen. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) haben demnach kaum Forschungs- und Entwicklungskapazitäten, die Änderung bestehender Betriebsabläufe sind zudem meist mit Risiken für die Unternehmerinnen und Unternehmer verbunden und die Investitionskosten sind in der Regel hoch. Gerade hier setzt das Innovationscluster Metall-Keramik-Kunststoff an und versucht den bestehenden Problemen mit der Vernetzung von KMUs mit Hochschulen und Forschungsinstituten entgegen zu treten.

In der anschließenden angeregten Diskussion betonten Bütikofer und Lahl die Vorteile einer stofflichen Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen gegenüber der energetischen Nutzung. Insbesondere in der chemischen Industrie sind laut Lahl ohne einen Wechsel der eingesetzten Rohstoffe – weg von fossilen hin zu regenerativen – die mittelfristigen Ziele des Klimaschutzes (80 Prozent Treibhausgaseinsparung bis 2050) nicht zu erreichen. Es wurde

deutlich, dass nachhaltiges Wirtschaften vor allem auch im Hinblick auf eine langfristige Wettbewerbsfähigkeit Europas unabdingbar ist. Ressourcenschonendes Wirtschaften sowie die Forcierung von Effizienz-Innovationen sind dabei die wichtigsten Hebel.

In Rheinland-Pfalz sind wir etwa mit dem Landesprojekt EffCheck, das Unternehmen die Möglichkeit einer Beratung zum betrieblichen Stoffstrommanagement bietet, bereits gut aufgestellt. Hier müssen wir ansetzen und weiter intensiv arbeiten. Es muss aber auch ein Wandel in der Gesellschaft einsetzen. Effizientere Produkte müssen eine entsprechende Nachfrage erfahren, sollen eine Entwicklung in diesem Bereich erreicht werden. Gleichzeitig müssen Rebound-Effekte vermieden werden. Wir sind auf einem guten Weg – aber noch lange nicht am Ziel.

Zur Vertiefung des Themas sei die Broschüre „Seltene Erden und die Neuentdeckung der Rohstoffpolitik“ von Reinhard Bütikofer empfohlen:

<http://reinhardbuetikofer.eu/2013/02/12/broschure-seltene-erden-und-die-neuentdeckung-der-rohstoffpolitik/>

Zur Rohstoffstrategie der EU:

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=REPORT&reference=A7-2011-0288&format=XML&language=DE>

Zum Innovationscluster Metall-Keramik-Kunststoff:

<http://www.metall-keramik-kunststoff.de/>

Zum EffCheck Rheinland-Pfalz

<http://www.effnet.rlp.de/Projekte/EffNet-Projekte/EffCheck-PIUS-Analysen-in-Rheinland-Pfalz/>

Bericht: Wolfgang Frey, Dani Fössl